

„Epiklese (2): Gemeinschaft am Heiligen“

Seit der Adventszeit des vergangenen Jahres denken wir über die Feier nach, die – wie das II. Vatikanische Konzil sagt – „die Quelle und Ursprung der Kirche“ ist, über die Feier der heiligen Messe. Bei diesem Nachdenken sind wir in der Mitte dieser Feier angekommen; denn wir haben am vergangenen Sonntag begonnen, über das eucharistische Hochgebet nachzudenken – und denken heute und an den beiden folgenden Adventssonntagen weiter darüber nach, was diese Mitte der hl. Messe, was dieses eucharistische Hochgebet eigentlich ausmacht.

Das Hochgebet beginnt mit der Präfation und dem Heilig-Lied, schließt die Wandlung ein und endet mit dem Vaterunser.

Bei diesem Nachdenken sind wir auf die Gegenwart und das Wirken des Heiligen Geistes gestoßen, über den wir außer am Pfingstfest selten nachdenken, ohne dessen Wirken aber die erlösende Botschaft Jesu nicht verkündet werden könnte, ohne dessen Wirken die befreiende Botschaft Jesu nicht in der Eucharistie gefeiert werden könnte.

Wir sind, die Kirche ist immer in der Gefahr, den Heiligen Geist zwar nicht zu vergessen, aber doch aus der Mitte ihrer Frömmigkeit und Liturgie zu verdrängen, nicht an ihn zu denken, obwohl sie ohne diesen Heiligen Geist nicht Kirche Jesu Christi sein kann. Wir verhalten uns dem Heiligen Geist gegenüber oft so, wie wir uns dem Atem gegenüber verhalten. Wir denken selten daran und können doch ohne den Atem nicht leben.

Am Beispiel des Grundwassers, das man nicht sieht, ohne das aber die blühende Landschaft nicht blühen könnte, haben wir am vergangenen Sonntag uns das Wirken des Heiligen Geistes in der Menschheit, in der Kirche und da besonders in der Feier der Eucharistie klargemacht: Ohne den Heiligen Geist könnte die Botschaft Christi in der Kirche nicht verkündet und in der Feier der Sakramente und da besonders in der Eucharistie nicht gefeiert und geschenkt werden.

Denn in der Eucharistie werden unsere Gaben von Brot und Wein verwandelt in den Leib und das Blut Christi – in der Kraft des Heiligen Geistes.

Das wird deutlich im Hochgebet der heiligen Messe: Der Priester breitet die Hände über Brot und Wein aus.

In der Liturgie der orthodoxen Kirche wird ein Tuch über Brot und Wein geschwenkt, um das Wehen des Heiligen Geistes anzuzeigen.

Im Ausbreiten der Hände bzw. im Schwenken des Tuches betet die Kirche sozusagen sichtbar: *„Sende deinen Geist auf diese Gaben herab und heilige sie, damit sie uns werden Leib und Blut deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus.“*

Und wenn so im Herabrufen des Heiligen Geistes und in den Wandlungsworten des eucharistischen Hochgebetes Jesus Christus in Brot und Wein gegenwärtig wird, wenn Brot und Wein verwandelt werden in Leib und Blut Christi und Christus uns in diesen Gaben seine ganze Liebe, sein ganzes Leben schenkt, wird im Hochgebet der heiligen Messe nochmals um den Heiligen Geist gebetet: *„Stärke uns durch den Leib und das Blut deines Sohnes und erfülle uns mit seinem Heiligen Geist, damit wir ein Leib und ein Geist werden in Christus. – Schenke uns Anteil an Christi Leib und Blut und lass uns eins werden durch den Heiligen Geist.“*

In diesen Worten des Hochgebetes macht die Kirche deutlich, dass wir im Empfang der verwandelten Gaben, im Empfang des Leibes Christi *mit dem Heiligen Geist* beschenkt und verbunden werden: Wir empfangen Brot und Wein, Leib und Blut Christi und darin den Heiligen Geist, seine Gaben, damit wir die Kirche Jesu Christi sein können, damit wir, die vielen Einzelnen, sein Leib, seine Kirche sein können.

In den eucharistischen Gaben, in den geheiligten Gaben von Brot und Wein wird uns so durch den Heiligen Geist „Gemeinschaft *am* Heiligen“ geschenkt – und zwar in einem doppelten Sinne:.

Zunächst: In den eucharistischen Gaben von Brot und Wein wird uns durch den Heiligen Geist Gemeinschaft mit *dem* Heiligen, mit dem heiligen Gott, geschenkt. Wir werden hineingenommen in die Gemeinschaft des heiligen Gottes, der in sich Gemeinschaft der Liebe ist, Gemeinschaft im Lieben des Vaters, im Geliebtwerden des Sohnes, im Liebesband des Heiligen Geistes.

Und als zweites: Uns wird Gemeinschaft geschenkt mit den Heiligen, d.h. mit den in der Taufe Geheiligten, mit den lebenden und verstorbenen Gliedern der Kirche.

Also: Durch den Heiligen Geist Gemeinschaft mit *dem* heiligen Gott – und Gemeinschaft mit *den* Heiligen, mit den in der Taufe Geheiligten.

Wenn heute Erwachsene in die Kirche aufgenommen werden, empfangen sie in der Feier der Eucharistie die Taufe und die Firmung und die heilige Kommunion. Sie empfangen in *einer* Feier die drei Sakramente, die sie in die Gemeinschaft am Heiligen, in die Gemeinschaft des dreieinen Gottes, - und in die Gemeinschaft der Heiligen, der Getauften, in die Gemeinschaft der Kirche aufnehmen.

Taufe und Firmung sind wir Türen, die in den Raum des Heiligen hineinführen, in den Raum der Kirche, die um *den* Heiligen, um Jesus Christus in der Eucharistie versammelt ist.

(Bei der Kindertaufe und der Jahre später folgenden Firmung kann der Zusammenhang dieser Sakramente aus dem Blick geraten.)

Aber weder Taufe noch Firmung geben uns Nahrung, von der unser Glaube ein Leben lang leben kann. Wir brauchen, unser Glaube braucht vielmehr immer wieder die Nahrung, die uns in der Feier der Eucharistie gegeben wird.

Vielleicht kann uns folgender Vergleich helfen:

So wie der Mensch durch die Tür der Zeugung und Geburt ins Leben eintritt – und dann aber immer wieder Nahrung braucht, damit dieses Leben nicht stirbt, so tritt der an Christus Glaubende durch die Tür der Taufe und der Firmung in das Leben Gottes, in die Gemeinschaft am Heiligen ein – und braucht immer wieder Nahrung und Stärkung in der Eucharistie.

Die Nahrung ist Christus selbst, der sich uns in Brot und Wein schenkt – in der Kraft des Heiligen Geistes.

In der Mitte der heiligen Messe, im eucharistischen Hochgebet wird so der Atem deutlich, durch den der Glaube der Kirche und der Glaube jedes einzelnen Christen nur atmen, leben kann: der Atem des Heiligen Geistes.

In der Mitte der heiligen Messe, im eucharistischen Hochgebet wird das Grundwasser deutlich, durch das Leben und Lieben der Kirche und das Leben und Lieben des einzelnen Christen nur blühen und gedeihen kann: das Grundwasser des Heiligen Geistes.

In seiner Kraft werden wir im Empfang der eucharistischen Gaben zu *einem* Leib, werden wir zur Gemeinschaft am Heiligen, werden wir zur Gemeinschaft der Heiligen, der Kirche: „Erfülle uns mit seinem Heiligen Geist, damit wir *ein* Leib und *ein* Geist werden in Christus“, so betet die Kirche im Hochgebet der hl. Messe.

Sie betet darum, dass in der Feier der Eucharistie, im Empfang der hl. Kommunion immer wieder Pfingsten geschehe, bei dem aus den vielen einzelnen Christen Christi Kirche werde, sein Leib.

Diese Gemeinschaft der Kirche, diese Gemeinschaft derer, die in Taufe und Firmung geheiligt sind und die in der Feier der Eucharistie in der Kraft des Heiligen Geistes immer wieder gestärkt, genährt und erneuert werden – diese Gemeinschaft der Kirche soll dann in ihrem Leben, in ihrem Lieben ein Vorausbild der neuen Welt sein, nach der wir im Advent Ausschau halten: die neue Welt Gottes, wenn Gott unser Leben und diese Welt vollenden wird in der sichtbaren Gemeinschaft aller Menschen im Leben und im Lieben des Heiligen, des dreieinen Gottes – im Lieben des Vaters, im Geliebtwerden des Sohnes im Liebesband des Heiligen Geistes.